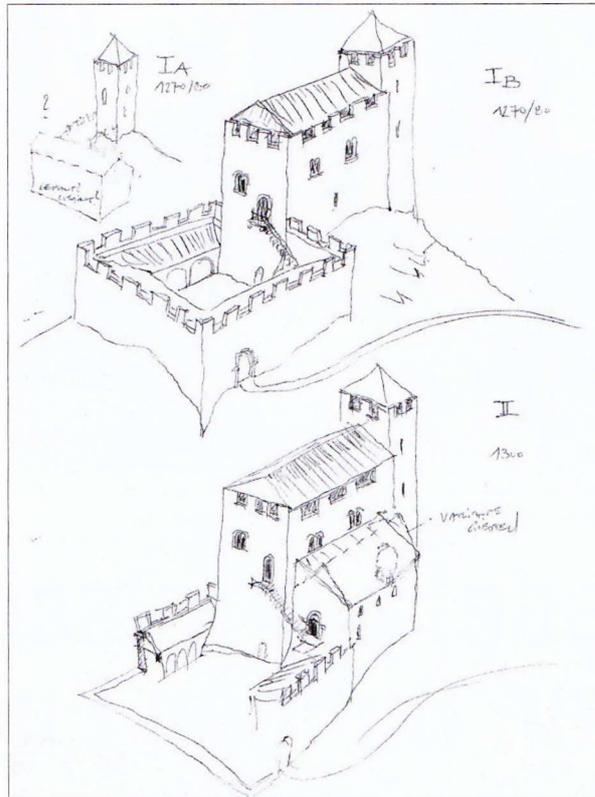


Zu Beginn des 13. Jahrhunderts waren die Machtverhältnisse im Pustertal noch offen. Alte Eliten verloren an Einfluss, Aufsteiger versuchten sich durchzusetzen. Auf der markanten Felsenkuppe am Eingang in das Villgratental stand noch keine Burg.

„Die christlichen Siedler hatten zu jener Zeit auf dem späten Burghügel einen Friedhof errichtet und konnten noch wenige Jahrzehnte ihre Toten in Ruhe bestatten“, erzählt Monika Reindl-Sint vom Museumsverein Burg Heinfels. Im Talboden grenzten am Gsieserbach bei Welsberg währenddessen zwei kirchliche Herrschaften aneinander. „Die Herrschaft Innichen, die zum bayrischen Hochstift Freising (heute bei München) gehörte, und das Bistum Brixen. Brixen gelang es sogar über das Schutzgebiet des Stiftes Innichen hinauszugreifen und mit Anras, teilweise Tilliach und bis in die Nähe von Lienz vorzustoßen“, so Reindl-Sint.

Die Macht der bewaffneten Vögte

Aber dem Bischof von Brixen wurde sein eigener bewaff-



Baugeschichte von Burg Heinfels. Die erste Bauphase zeigt die Burg der Welsperger. Zeichnung von DI Walter Hauser, BDA.

„Um den Bischof Schach Matt zu setzen, brauchte er bewaffnete Gefolgsleute. In bewegten Zeiten zeigte sich die Treue oder Untreue der Dienstmannen.“ Auch das Pustertaler Geschlecht der „Herren von Welsperg“, dass über eine bemerkenswerte ritterliche Mannschaft sowie einen eigenen Schreiber verfügte, musste Farbe bekennen. 1211 wechselten die Welsperger von der Dienstmannschaft des Bischofs von Brixen zu Graf Albert III. von Tirol. Bischof Berthold von Brixen versuchte vergeblich, seine Rechte auf die Welsperger geltend zu machen.

Die ersten Burgbesitzer

Was konnte Albert III. von Tirol den Welspergern aber geboten haben, um sie an sich zu bringen? „Er ist anzunehmen, dass er ihnen ihren Traum von der eigenen Burg erfüllte, der ihren gesellschaftlichen Aufstieg weithin sichtbar machte. Zuerst wurde der Turm, wenige Jahre später der Wohntrakt erbaut. Die ansässige Bevölkerung gab ihren Friedhof auf“, informiert Reindl-Sint. Die Herrschaft Heinfels brach Albert III. von Tirol skrupellos vom freisingischen Hoheitsgebiet Innichen heraus. Die einst große Herrschaft Freising im Hochpustertal schrumpfte auf die kleine Hofmark, den Ort

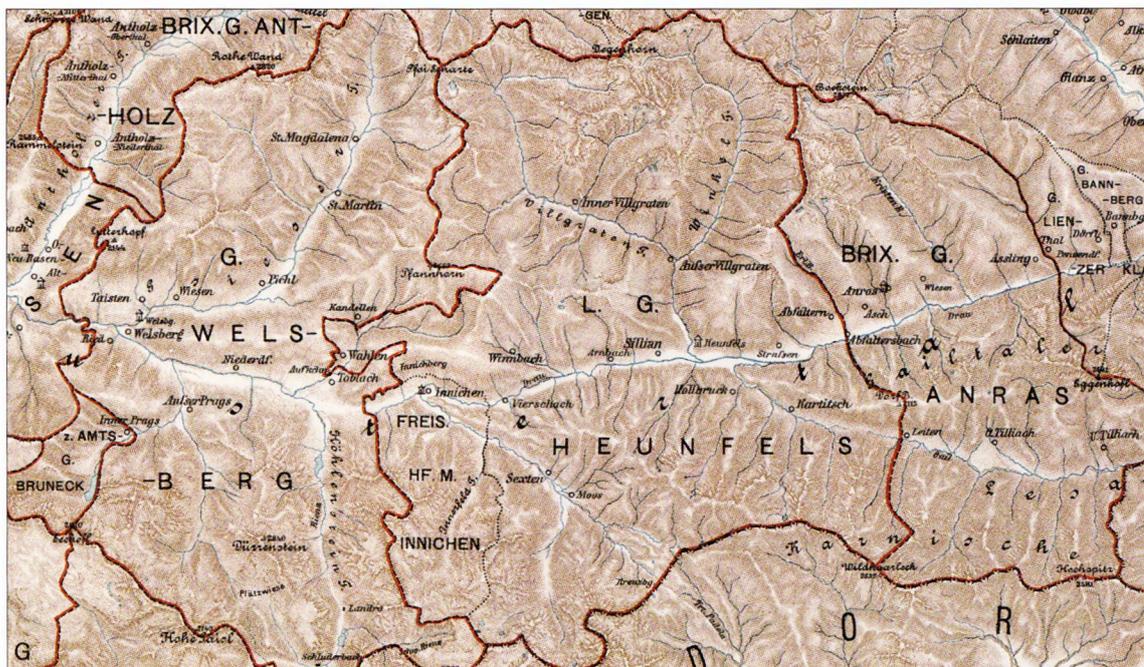
Burg Heinfels als „Lockmittel“?

neten Verwalter und Vogt zum Verhängnis. „Kein Bischof durfte zur Waffe greifen. Sein Vogt musste ihn und sein Ge-

biet beschützen. Die Vögte nutzten diese Position schamlos aus und bauten auf Kosten der ihrem Schutz unterstellten Bis-

tümern eigene Herrschaftsgebiete auf.“ Der erfolgreichste Vogt von Brixen und Freising war Graf Albert III. von Tirol.

Innichen zusammen. „Die Grafen von Tirol waren die Sieger, die Herren von Welsperg ihre abhängigen Aufsteiger.“



Graf Albert III. von Tirol löste die Herrschaft Heinfels aus dem freisingischen Hoheitsgebiet Innichen heraus. Das spätere Gericht Heinfels reichte vom Gsieserbach im Westen bis zum Erlbach bei Abfaltersbach im Osten. Dazu gehörten auch die Nebentäler von Gsies, Prags, Wahlen mit dem Silvesterthal, Sexten, Villgraten und Teile des Tiroler Gailtals.

© Historischer Atlas der Alpenländer, hrsg. von der Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien 1910, Landgerichtskarte, Blatt Pustertal (Ausschnitt)